Sidney und Eduard

oder

Was vermag die Liebe?

Ein Schauspiel
in
Drey Aufzügen.

Von
Susanne von Bandemer,
geb. von Franklin.

Hannover,
bey Christian Ritscher,
1792.

P. 7. 24

l III 9/9

Coburger
Landes-

An
Ihro Königliche Hoheit
die Prinzessinn
Louise von Preussen.
Prinzessinn Tochter
Sr. Königlichen Hoheit
des Prinzen
Ferdinand von Preussen.

Durchlauchtigste!

die Du mit der Dir eignen Milde
Die Musen liebst, den Künsten Beystand reichst,
Und ganz dem Götterebenbilde
Der besten aller Mütter gleichst, —
Sey meine Muse, sey der Dichterinn
Und meines Schauspiels Schutzgöttin!
Ein Wink von Dir, des Beyfalls holde Miene
Macht, daß mein Drama größern Werth erhält,

Als wann die halbe deutsche Welt
Mir saget, daß ich Lob verdiene. —
Nur unter Deinem Schutz fürcht' ich die Züchtigung
Der bösen Pocher nicht. Aufmunterung
Ist Deine Gnade mir. Dein Königlicher Nahme
Sey meines Werkchens Talismann,
Wenn die von mir so sehr gescheute Dame
Critik, auf mein Verderben sann,
Und schon die schwere Hand nach ihrer Geißel strekt.

Wie von Minervens Schild bedeckt
Geh ich gestärkt durch Deine Gnade
Auf diesem mir noch unbekannten Pfade
Bis zu Thaliens Heiligthum;
Und rühren Dich der armen Sidney Leiden,
Dann, Angebetete! dann bin ich zu beneiden;
Dann geizt mein Herz nach keinem größern
Ruhm.

Personen.

Sir Georg Woodberry. Friedensrichter in einem Theil der Stadt London.

Sir Eduard. }
Miß Fanny. } Seine Kinder.

Miß Sidney Price. Geliebte und Gattinn des Sir Eduard.

Sir Robert. Liebhaber der Miß Fanny.

Madam Patty. Putzhändlerinn.

Ein Ladenbursche.

Herr Worthy. Ein Apotheker.

Måster Williams. Wirth in einer Taverne.

Gerichtsbediente.

Mißtriß Grimston. Eine Zimmervermietherinn.

Ein Bedienter, des Sir George Woodberry.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer der Madam Patty.)

Miß Fanny Woodberry. Madam Patty.

(Miß Fanny sitzt vor einem Tisch, auf welchen Putz ausgekramt ist.)

Patty.

Aber, meine liebe Miß Fanny, gefällt Ihnen denn gar nichts? sehen Sie doch diesen Chapeau à la Bastille, er ist einer der schönsten und neusten in ganz London. Es sind kaum vier Tage, daß ich ihn aus Paris habe; und seit dem habe ich für ein paar Dutzend Herzoginnen, Gräfinnen, und für unzählige elegante Ladies dergleichen verfertigen müssen.

Fanny.

Ich wünsche Ihnen Glück dazu, Madam.

Patty.

Ey, wahrhaftig Miß! eine neue Mode müßte unter dem Einfluß eines sehr bösen Gestirnes erfunden seyn, wenn es nicht einer Modenhändlerinn glücken sollte, das Geld unserer schönen Damen aus ihren Taschen in die unsrigen zu bringen. — Aber, Miß, wie gefällt Ihnen denn der Hut?

Fanny.

(Die ihren Kopf auf die Hand stützet, mit weggewandtem Blick.) Sehr schön, vortreflich! Madam.

Patty.

Das wäre! — Ey der Kuckuk, Miß, ich will alle diesen Putz gegen einen Schilling verwetten, wenn Sie mir sagen können, von welcher Farbe dieser Liebesknoten ist. Werd' ich gewinnen?

Fanny.

Sehr möglich. Aber, Madam, verschonen Sie mich mit Allem, was nur einige Beziehung auf Liebe hat. — Ach! —

Pat-

Patty.

Auch Seufzer? Nein, Miß, diese weggewandten Blicke dienen nicht für meinen Kram — aber sie rühren mein Herz.

Fanny.

Gute Patty — ach, wie kann ich zu einer Zeit an den Putz einer Person denken, die den Tod in ihrem Busen trägt.

Patty.

Den Tod! Ey, Miß, Sie erschrecken mich! — Gott behüte! so jung — so schön — und den Tod im Busen? — Burrr, es läuft einem ganz kalt über die Haut.

Fanny.

O denn werden Sie zu Eis werden, wenn ich Ihnen sage, daß mich mein Vater mit dem Ebenbilde des Todes vermählen will.

Patty.

Vermählen? — und nicht mit Sir Robert? — denn auf diesen paßt die Beschreibung wahrlich nicht.

Fanny.

Sir Robert — o mein Gott! — ich darf ihn nicht mehr sehn! mein Vater will mich

eben

eben so elend machen, als meinen unglücklichen Bruder Eduard, den er selbst für die Tochter seines alten Freundes, des Sir Price, bestimmte. Aber nach dem unglücklichen Zanke im Parlamente mit demselben, zerriß er alle Verbindungen einer Jahrelangen Freundschaft, und verbot meinem Bruder seine Sidney zu lieben. Eduard betrog seine Wachsamkeit, entführte seine geliebte Sidney, heyrathete sie — flehte vergebens um Verzeihung bey unserm Vater — und lebt itzt — Gott weiß, wo, und wie! — Und nun soll ich —

Patty.

— Auch so elend seyn — da sey der Himmel vor! Nein, Miß, so wahr ich Patty heiße, das muß nicht seyn. Und wie heißt denn der Todtenähnliche Ritter?

Fanny.

Sir Gilbon!

Patty.

Gilbon! den alten Filz, der keine andre Freude kennt, als Schätze zu sammeln, seine Leute toll zu machen — auf die Regierung und die

die Torys *) zu schimpfen, weil die Krone Geld verlangt, und er das seinige wie ein Drache bewachet? o, Miß! — den sollen, den müssen Sie nicht nehmen!

Fanny.

Und wenn man mich zwingt?

Patty.

Was? den Sir Gilbon zu heyrathen? der seiner guten lieben seligen Frau kein einziges Modenkopfzeug tragen ließ, und über jede Ele Band eine längere Strafpredigt hielt, als unser strengste Dechant am Gedächtnißtage der Pulververschwörung! — Nein, nein, Miß! — bey meiner armen Seele! — ich möchte durchs Feu r laufen, um solches zu hindern.

Fanny.

Ist das Ihr Ernst, gute Patty?

Patty.

Mein Ernst? wie Sie auch fragen. Ich vergesse ja den ganzen Plunder um Ihrenthalben

*) So nennt man in England die Anhänger der königlichen Gewalt. Und Whigs die Anhänger des Volks.

ben. Sie sind ein so liebes, süßes Kind — das man Sie lieben muß, man mag wollen oder nicht. Aber ich weiß wohl, was ich weiß.

Fanny.

Und das wäre?

Patty.

Wenn ich Miß Fanny Woodberry wäre — ich würde den alten Brumbär — verzeihen Sie mir Miß — seinen Gilbon selbst heyrathen lassen — und ich — Ey nun! ich würde in aller Stille mit dem Sir Robert eine kleine Reise nach Schottland machen; und dem ehrwürdigen, antiken, und gestrengen Herrn Gilbon, mit einer so — langen Nase — das Nachsehn lassen.

Fanny.

Aber bedenken Sie Madam, ich beleidige durch einen solchen Schritt, meine heiligste Pflicht —

Patty.

Aber bedenken Sie Miß, daß Sie auch Pflichten gegen sich selbst zu erfüllen haben: — und Selbsterhaltung ist wie mich deucht das erste Gesetz der Natur.

Fan-

Fanny.

Sie überreden meinen Verstand, gute Patty — ach! mein Herz war schon überredet. Ein Beweis ist dieser Brief — (Sie zieht einen Brief aus dem Busen.) ich habe lange mit mir gekämpft, ob ich ihn wegschicken soll; er enthält eine Nachricht von meiner jetzigen Lage; und wenn Sie meine Freundinn sind, und diesen Brief, an Sir Roberten bestellen wollen; so werden Sie sich die dankbarste Person von der Welt verbinden.

Patty.

So recht, liebe Miß — ich eile, ich fliege ihn zu bestellen! allein wie soll Sir Robert die Aufschrift auf seine Antwort einrichten?

Fanny.

Aufschrift? freilich, Vorsicht ist nöthig — Ich dächte unter dem Nahmen meiner Schwägerinn, der Sidney Woodberry würde es am sichersten seyn; und zwar bey Madam Patty abzugeben. Nicht wahr?

Patty.

Vortreflich. Miß! So hat es keine Gefahr.

Fanny.

Aber, noch Eins, ich brauche Putz — suchen Sie für mich aus, Madam, so schön, so viel, so theuer Sie wollen, ich werde mit Vergnügen bezahlen.

Patty.

Ich zweifle nicht, gute Miß, Sie werden auch noch so etwas in den Kauf **obenein** bezahlen — Aber unter uns gesagt: das gehört nicht zum Modehandel. Ich liebe Sie, Miß! und was ich für Sie thue, dafür belohnt mich mein Herz — also keine Prozente für diese Geschäfte.

Fanny.

Sie sind gut und edel, Madam, und sind des Vertrauens ganz werth welches meine selige Mutter zu der Zeit in Sie setzte, da Sie in unserm Hause waren. Ach! ich fühle mich leichter; aber mein Gewissen! — mein Gewissen!

Patty.

Wird sich beruhigen. Die Liebe ist ein gutes Arkanum, und Sir Robert = = =

Zweiter Auftritt.

Ein Ladenbursche. Die Vorigen.

Ladenbursche.

Madam, draußen ist eine fremde Frau, die durchaus mit Ihnen sprechen will.

Patty.

Mit mir? Ey warum habt Ihr sie nicht gleich in den großen Laden geführt: das wird wieder eine Bestellung seyn, wegen meiner neusten Moden-Artikel.

Ladenbursche.

Sieht mir gar nicht darnach aus, Madam, ihre Kleidung bedarf wohl etwas Neues, wenn es auch just nicht à la Sultane, oder à la Tarare ist.

Patty.

Mit Eurer albernen Anmerkung, thut was ich Euch gesagt habe.

(Ladenbursche ab.)

Fanny.

Ich gehe, Madam, aber das Glück meines Lebens, steht itzt in Ihren Händen, lassen Sie mich bald etwas von sich hören.

Patty.

Das heißt auf gut Englisch: vom Sir Robert — ich verstehe Sie Miß — Ihre Sache ist in guten Händen. — Ihre unterthänige Dienerinn. (Miß Fanny ab.)

Dritter Auftritt.

Madam Patty. Die Fremde oder Sidney.

Patty.

(Ruft zur Seitenthüre hinaus.) Belieben Sie herein zu treten, Madam, was ist Ihnen gefällig? Ich kann mit der schönsten Auswahl von dem feinsten Geschmacke und den neusten Moden aufwarten.

Die Fremde.

Das Glück, Madam, versagt mir den Gebrauch dieser schimmernden Spielwerke seiner Lieblinge. Ich bin ein unglückliches Weib! mein Geschäft ist nicht zu kaufen; aber wenn Sie nicht fühllos gegen Menschenelend sind, o so kaufen Sie, Madam, diese Arbeit meiner Hände.

Patty.

Wie, Madam, diese Arbeit? In der That sie macht Ihrer Geschicklichkeit Ehre; und ich

wünsch-

wünschte, daß nicht die Nothwendigkeit, sondern das Vergnügen Ihre Nadel geführt hätte. Wie hoch ist der Preis dafür?

Die Fremde.

So hoch, als die Billigkeit und Rechtschaffenheit, den Werth der Arbeit aus Ihrem Munde bestimmen werden.

Patty.

Ich schätze dieses Zutrauen, Madam, (sie giebt ihr Geld.) sind Sie zufrieden?

Die Fremde.

In Wahrheit, Sie übertreffen meine Erwartung; und Ihre Edelmuth verbindet mein Herz.

Patty.

Sie scheinen nicht in dem Stande geboren zu seyn, den Ihre Kleider bezeichnen? — aber, verzeihen Sie Madam, — keine Verwirrung — die Frage war nicht Neugier — sondern eine unwillkührliche Bemerkung, die meinen Herzen entschlüpfte.

Die Fremde.

O Madam, ich fühle den ganzen Werth dieser Bescheidenheit. Das Geheimniß der un-

glücklichen verdient — Schonung — und die Ihrige, meinen Dank.

Patty.

Kein Wort mehr. — Sollten Sie mehr dergleichen verfertigen müssen; so geben Sie mir, bey dem Verkaufe den Vorzug – doch wünschte ich Sie mit dem Glücke ganz ausgesöhnt zu wissen.

Die Fremde.

Wenigstens will ich die Härte desselben durch meinen Fleiß ermüden. Ich werde bald wiederkommen, Madam, und Gott sey gelobt! nie mit leeren Händen weg gehn.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Madam Patty allein.

Armes, gutes Weib! wie der Gram die schönste Blüthe der Jugend benaget, und doch rührt sie in dem einfachsten Gewande das Herz — ein kleiner Umstand, den so oft unsere Schönen, selbst bey den zierlichsten Aufputz der allmächtigen Mode verfehlen. — O, gewiß ist sie ein Opfer von irgend einer Leidenschaft; und duldet für andre, oder eigne Thorheit. — Diese

Ar-

Arbeit — nun ich glaube ich habe sie gewissenhaft bezahlt. — Pfuy! dem Niederträchtigen, der das Elend seiner Brüder zu seinem Vortheil benutzet, und fremden Schweis mit Kupfer bezahlet, um Gold zu erwuchern! mein Herz verabscheuet dergleichen Gewinn. — Aber, über dieß alles vergesse ich meinen Auftrag. — Gute Miß Fanny — wenn es nach dem Kopfe der Patty geht, so werde ich bald die Braut des Sir Robert zu putzen bekommen.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

(Ein elendes Dachzimmer.)

Sir Eduard Woodberry allein.

Eduard.

(Sitzt an einem Tisch, worauf verschiedene Papiere liegen.)

O ich Elender! — dies ist also unser Urtheil? verstoßen von beiden Vätern, gehaßt — verabscheut, der bittersten Armuth preis gegeben; und warum — warum? weil unsre Herzen dem ersten Befehl, dem Befehl uns zu lieben getreuer waren, als jener unnatürlichen Foderung uns auf ewig zu trennen — zu haßen, und wen? Sidney — die ich von dem ersten Augenblicke ih-

ihres Daseyns liebte, bey der der spielende Knabe ganz Wonne war, ohne die Gefühle zu verstehn, die mein Herz für sie empfand — für sie, die mir unaussprechlich theuer ist! o, nein! ich kann meinen Ungehorsam nicht bereuen — hatte mir nicht mein Vater befohlen den Engel zu lieben, den ich itzt wider seinen Willen **mein** nenne! — Wehe dem unglücklichen Zwist, der die alte Freundschaft unserer Väter zerriß, und uns unaussprechlich elend machte : : :

Sechster Auftritt.

Sidney. Eduard.

Sidney.

(Die die letzten Worte des Eduards gehört hat.)

Wenigstens ist Sidney nicht elend, so lange mich Eduard liebt.

Eduard.

Eduard betet dich an — aber welch ein elender Ersatz ist blos Liebe — bey dem großen Opfer, welches du mir gemacht hast.

Sidney.

Opfertest du weniger für mich auf? Nein, Eduard! hier ist nur Liebe, um Liebe — und

kannst

kannst du das Weib elend nennen, die den Reichthum einer ganzen Welt in deinen Armen — an deinem Busen findet? (sie schließt ihm in ihre Arme.)

Eduard.

O diese überschwengliche Liebe verdammt die meinige! wie konnte ich Unbesonnener das Mädchen, die für den seligsten Genuß jedes Erdenglückes geschaffen war, durch eine Verbindung elend machen, zu der ich dich nie hätte bereden sollen: — ich bitte dich Sidney — hasse mich.

Sidney.

Und ich bitte dich, Eduard, sey ein Mann!

Eduard.

Das hätte ich damals seyn sollen, wo ich nur allein meiner Leidenschaft Gehör gab, wo ich wie ein närrischer Knabe, mir alles leicht, und möglich dachte — weil es mein Herz so wünschte: — wo ich dich beredete mit mir zu entfliehn; und die Gattinn eines Mannes zu werden, dessen Vater die Bande der ältesten Freundschaft, durch den ungestühmen Eifergeist der Nation angefacht, in dem Blute des deinigen gelöset hatte? —

Sidney.

Und hat der Urheber meines Lebens weniger gethan? besudelte er nicht seine rachsüchtigen Hände in dem Blute eines Freundes, der seinem Herzen ehemals so theuer war? — Gottlob, daß sie leben! aber die unglückliche Uebereinstimmung ihrer Gesinnungen, die unser Glück von unserer Kindheit an bestimmten, läßt sie jetzt auf eine gleiche Art gegen uns handeln. — Faße Muth, Eduard — irgend ein glücklicher Zufall, wird die Herzen unserer Väter, gegen einander, und gegen uns, umstimmen.

Eduard.

Hast du diese Briefe gelesen, Sidney? und kannst dir noch schmeicheln?

Sidney.

Nun, ja! ich habe sie gelesen: und doch wag ich es, zu hoffen — willst du mir diese tröstende Gefährtinn entreissen — o dann bist du in Wahrheit grausam.

Eduard.

Nicht ich, theures Weib, sondern unsere Väter! — Sperrte man uns nicht ein! riß man uns nicht in dem Augenblick von einander, da

wir

wir vor dem Altar eine Liebe heiligen sollten, die diese grausamen Väter aufgemuntert, begünstiget, und gesegnet hatten? Ich entfloh und : : :

Sidney.

Du befreytest mich, nim dafür diesen heissen Kuß von deiner Sidney, und warte so lange mit deinem Anfall von Hypochonder, bis ich mich beklagen werde.

Eduard.

O Sidney, du machst mich zum seligsten der Menschen! — aber sieh um dich — die schrecklichste Dürftigkeit grinset dir entgegen, und zerfleischet mein Herz. Würde das Elend nur mich allein treffen — alles was die Armuth schreckliches hat, nur meinen Scheitel belasten — dann sollte kein klagendes Wort diese Lippen entweihen, die dein Kuß geheiliget hat. — Aber itzt, da das Weib meines Herzens die Theilnehmerinn meines Elendes seyn muß — da die Kraft meiner Arme nicht zureicht, das zu erwerben, was die dringendste Nothdurft bedarf — o, da verläßt mich meine Standhaftigkeit, um der Verzweiflung Raum zu geben.

Sidney.

Fort, fort mit dem garstigen Worte! laß es mich nie wieder hören. Du bist ein kleiner Schwärmer — aber kein guter Rechenmeister — denn du hast dich gewaltig verrechnet, sieh mich an, hab' ich nicht auch Hände, die bey minderer Kraft etwas vermögen? — Sieh, mein Geliebter, hier ist Geld — das ich beynahe spielend gewonnen habe. — Denn sieh nur, lieber Eduard, wenn du nicht zu Hause bist, o dann wird mir die Zeit gewaltig lang. Dann nehme ich meine Zuflucht zur Nadel und sticke Manschetten. Diese zeigte ich heute der Modehändlerinn Patty, sie fand sie schön, kaufte sie mir ab, bezahlte sie mir gut, und nun will mir die gute Frau alles abnehmen, was ich verfertigen werde. — Aber, warum kehrst du dich weg? — wozu diese Thränen? —

Eduard.

O daß ich Blut weinen könnte! Ist Sidney dazu gemacht für ihr Brod zu arbeiten? —

Sidney.

Du bist ein Grillenfänger! jeder rechtschaffene Mensch arbeitet, entweder aus Vergnügen, oder

oder Nothwendigkeit; aber kein Mensch kann zu einem süßern Entzwecke arbeiten, als deine Sidney.

Eduard.

Und diese Süssigkeit – – – ?

Sidney.

Ist: demjenigen eine Last zu erleichtern, ohne den ich auf einem Thron mehr als Mangel leiden müßte.

Eduard.

(Schließt sie entzückt in seine Arme.) O mein Weib! — theures, angebetetes Weib! — sieh herab, wohlthätige Gottheit, und belohne — erbarme dich, eines deiner herrlichsten Geschöpfe! —

Sidney.

Ruhig! Eduard, ruhig! — man klopft; wer muß es seyn? —

Siebenter Auftritt.

Mißtriß Grimston. Eduard. Sidney.

Grimston.

Die Unterredung war wohl sehr lebhaft, daß das liebe Paar die Wirthinn vom Hause so lange

klopfen ließ; ich glaube gar — Gott verzeih mir die Sünde — sie schnäbelten sich wie die Turteltäubchen. Ja, ja! die Kost mag wohl süß, aber nicht sehr nahrhaft seyn. Wie noch der gute Sir Roland Grimston lebte — Gott hab ihm selig! — und er denn auch zuweilen so einen Anfall von Zärtlichkeit hatte — da sagte ich immer: bleib mir nur mit der Narrheit vom Leibe, mein Schatz — davon kann niemand leben, ein Guinee ist mir lieber, als hundert Küsse. — Aber, freylich! *) andere Sitten! — itzt ist das dichten und trachten der jungen Leute, nichts, als Liebe, und Liebe — und wenn sie denn zu spät einsehen, daß diese Münze nicht unter die gangbaren gehört: — Ey nun, denn müssen sie hübsch den Täubchen nachahmen, und in irgend eine Wüste ziehn.

Eduard.

Wenigstens hat dieses Zimmer schon viel Aehnlichkeit mit einem Taubenschlage — es ist unter dem Dach, und mit so vielen Spalten und Löchern versehn, daß alle Tauben in London bequem hinein nisten könnten.

Grim-

*) andere Zeiten.

Grimston.

Ey! ey, fein spöttisch junger Herr! ich verbitte mir den Spaß — eine gewisse Art Leute, die nirgends zu Hause sind, und denen man es ansieht, zu welcher Classe sie gehören, sollten vorzüglich bescheiden seyn.

Eduard.

Ihr Prolog ist etwas lang, Mißtriß Grimston, wird ein Trauer- oder Possenspiel darauf folgen?

Grimston.

Ich fürchte, das Erste. Es sind vier und zwanzig Stunden über die verfloßne Miethzeit; und wenn ich nicht jetzt gleich die Zinsen für dieses Zimmer bekomme, welches der Herr einen Taubenschlag zu nennen beliebet; und worin doch ganz andere, und versichert sehr wackre Leute gewohnt haben — so werd' ich für eine andre Wohnung sorgen, worin sie sich beide so lange mit Küssen die Zeit vertreiben können, bis Mißtriß Grimston zu Heller und Pfennig bezahlt ist.

Sidney.

Beruhigen Sie sich, Mißtriß Grimston, Sie sollen redlich bezahlt werden.

Grimston.

Werden — bezahlt werden? so? daß ich eine Närrinn wäre, und mich von dem süßen Gesichtchen beschwatzen liesse. Nein, nein — daraus wird nichts — entweder gleich Geld, oder ich schicke zum Konstabel, der Sir Murray wird Ihnen schon lehren.

Eduard.

Mißtriß Grimston, das Zimmer ist noch mein — und wenn Sie mein Weib —

Sidney.

Ruhig! lieber Eduard, — Sie ereifern sich umsonst, Mißtriß. Hier ist ihr Geld für den vergangenen Monath; und hier zum Vorschuß für den zukünftigen — seyn Sie nur so gut und lassen Sie uns itzt in Ruhe.

Grimston.

Ey behüte! wer würde Sie denn stöhren. — Ein so liebes junges Weibchen — und so verständig! Sie wissen doch noch mit Leuten umzugehen, und sprechen wie sich gebührt. Nun, nun, ich danke für gute Zahlung! aber lassen Sie sichs nur immer bey mir gefallen, das Zim-

merchen ist gesund, immer besser, als die dumpfichten Löcher, wo kein bischen frische Luft eindringt. — Leben Sie wohl, liebes Pärchen!

(Mißtriß Grimston ab.)

Achter Auftritt.

Sidney. Eduard.

Eduard.

Verdammt! — kannst du dieses Geschwätz voll Bosheit und Unsinn ertragen? — Bey Gott, nein! O Sidney! auch das ist mein Werk — nur der Armuth allein kann auf diese Art begegnet werden, wann tausende sich für ein glänzendes Laster im Staube beugen.

Sidney.

Und wäre deine Seele stumpf genug für diesen Preis die Huldigung einer so niedrigen Menge, zu beneiden? — Ich glaube, nein! Mißtriß Grimston ist eine lächerliche, habsüchtige Närrin: ihr Betragen ist keine Demüthigung für uns.

Eduard.

Für wen denn?

Sidney.

Für sie selbst.

Eduard.

So würden die Schläge, die mir die Hand eines Schurken ertheilte, nach deiner Logic nur ihn schmerzen, ob gleich mein Körper die Schwielen davon aufweisen könnte.

Sidney.

Physisch — Nein! — Moralisch — Ja! —

Eduard.

Genug, kleine stoische Sophistinn! Gefühl und Empfindung eines gegenwärtigen Uebels, läßt sich nicht weg demonstriren; und dieser Kittel (er langt einen solchen von der Wand und zieht ihn an.) wird nie in meinen Augen ein Gallakleid seyn.

Sidney.

Und doch ist er in den meinigen von unendlichem Werthe.

Eduard.

Und die Ursache? —

Sidney.

Liegt in dir selber. — Bedeckt er nicht ein Herz, welches einer jeden Kleidung den wahren

Werth giebt, das lieber in der niedern Gestalt eines Lastträgers, sich die einfachsten Bedürfnisse des Lebens erringen will, als den Schwur brechen, der dich zu dem Meinigen machte — und doch Eduard — giebt es Augenblicke, wo ich — wünschte — du könntest : : : (Sie weint.)

Eduard.

Sprich nicht aus, Sidney! sieh, deine Thränen strafen dich Lügen, und sind die Dolmetscher deines Herzens, troz dem kalten Geschwätz der Vernunft. — Ich sollte dich verlassen; und durch dieses Opfer die Liebe meines Vaters erkaufen? — o dann müßte die giftigste Natter der Hölle in meinem Busen wohnen! — kannst du den Mann deiner Wahl zum Ungeheuer herabwürdigen?

Sidney.

Nein! nein, Eduard! aber das größte — heisseste Opfer der Liebe — ist: **Selbstvergessenheit.**

Eduard.

Himmlisches Weib — ich fühl' es, du bist stärker, besser als ich. — Ein liebendes, dulden-

des Weib ist der seligste Trost eines Mannes — Hamlet sagte eine Lüge: **Gebrechlichkeit ist nicht der Nahme des Weibes** — aber wohl das Loos der Menschheit. O ich fühl' es in diesem Augenblick mehr als jemahls. — Ich muß fort! — vielleicht — doch nein, nein, nein, die Hoffnung glänzt unserm Auge, wie eine vielfarbige Seifenblase: — weh' uns! wenn sie zerplatzt. Gieb mir Sidney das Pflaster auf mein Auge (sie legt es ihm auf.) so! — bin ich nun unkenntlich genug? Adieu, theuerstes, bestes Weib! vergib deinem Eduard! ich eile zu Mäster Williams Taverne. —

Sidney.

Beleidige dich nicht selbst — hier den wärmsten Kuß deiner Gattinn. Und nun aller Segen des Himmels mit dir, Eduard! — ach! — (sie seufzt und wirft ihm einen Kuß nach.)

(Eduard ab.)

Neunter Auftritt.

Sidney allein.

(Sie öffnet die Thüre und sieht hinaus.) Ja, er ist fort. — Nun, nun kann ich meinem gepreß-

ten

ten Herzen Luft machen. O wie schwer ist es, standhaft zu scheinen, wenn unser Herz blutet? — Aber die Liebe soll mich mit Riesenkraft erfüllen — ich will nicht weinen — da unsere Väter, da unsere Freunde uns verlassen, leben wir nur uns selbst — dieser Winkel ist unsre Welt — und unser Fleiß ist unser Reichthum — er wird uns ernähren. Wenn mein Eduard ermattet von der harten Arbeit des Tages, die sanfte Erquickung des Schlafes geniesset — o dann will ich mich so leise wie ein Frühlingshauch von seiner Seite stehlen, und mit verdoppeltem Eifer arbeiten — Pfuy! — (Sie wischt eine Thräne fort, die auf ihre Arbeit fällt.) über diese Thräne! warum entweihet dieser Tropfen meine Arbeit? Ist sie nicht süß? — ist sie nicht zur Erleichterung meines Eduards? — (Sie küßt ihre Arbeit.) o Sidney! dieses Gefühl erstickt jeden Kummer! — Welche Wonne für ein zärtliches, schwaches Weib, die Sorgen eines geliebten, theuern Gatten zu mindern! —

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Vorsaal in Måster Williams Taverne.)

Måster Williams.

Williams.

(Sieht zur Thüre hinaus.) Adams! Jack! — Tom! — Ich glaube der Teufel hat die Wetterhunde alle geholt. — He! — ist niemand da? — Nun bey meiner Seele, das ist ein verwetterter Streich. Ja, wenn man niemand braucht, da zupfen sie Einem bald hier, bald da; beliebt den Herrn nicht dieß? — nicht das? — und wenn man so in aller Eil jemand zum Schicken braucht, o, da sind sie alle fort wie die Störche im December. — He, Tom! Tom!

Zweiter Auftritt.

Eduard, unter dem Nahmen **John**.

Måster Williams.

Eduard.

Riefen Sie jemand? Måster Williams.

Wil-

Williams.

Ey freilich, John, ich habe mir die Kehle fast abgeschrien, da soll ich jemand mit einem Brief an die Mißtriß Patty schicken, und ich selbst kann ihn doch nicht hinbringen, und die Herren da drinnen allein lassen; und der Herr, der den Brief geschrieben hat, thut so eilfertig und so wichtig damit, als wenn die Eroberung der Spanischen Flotte davon abhinge. Sieht Er, ehrlicher John, da ist eine halbe Krone zu verdienen, will Er zu der Mißtriß Patty hinlaufen?

Eduard.

Sehr gerne, Mäster Williams, geben Sie nur her.

Williams.

Da, nehmt ihn John; aber daß Ihr ihn nur nicht verlieret, sonst nehmt Eure Ohren in acht.

Eduard.

(Beyseite.) An mein Weib? (laut.) O guter Mäster Williams geben Sie mir nur erst einen kleinen Trunk, meine Zunge ist beynahe gelähmt

 vor

vor Durst — denn will ich auch mit dem Renner des Prinzen Wallis um die Wette laufen.

Williams.

Warum nicht gar! denn müßtet Ihr ja den Teufel in den Beinen haben. — Nun, nun, ehrlicher John, Ihr sollt gleich einen kleinen Labetrunk haben; aber dann müßt Ihr auch laufen, wie ein wackrer Kerl.

(Williams ab.)

Dritter Auftritt.

Eduard allein.

Täuschen mich meine Augen, oder ist es ein Traumgesicht? — Nein, ich wache, und sehe jeden Buchstaben. — (Er liest die Aufschrift.) **An Lady Sidney Woodberry, abzugeben bey der Putzhändlerinn Patty.** — Sonderbar — sehr sonderbar! — Was kann in diesem Briefe stehn, daß nicht auch der Gatte, der Sidney Woodberry wissen könnte — wissen müßte. Heute ist Sidney zum erstenmahle bey der Patty gewesen; und schon bestellt man Briefe für sie daselbst? darunter steckt irgend ein galantes Geheimniß — Aber Sidney kann keine haben

ben — bey Gott, nein! — aber vielleicht läßt sich irgend ein schändlicher Bube einfallen, ihrer Tugend nachzustellen. — So ists — diese neue Kränkung muß ich ihr ersparen. Ich will den Brief lesen, aber nie soll meine Sidney diese Beleidigung ihres engelreinen Charackters erfahren — wie soll sich der Bube schämen — (er erbricht den Brief und liest.) „Sie entzücken mich, „meine Angebetete, daß meine Liebe, und die „gerechten Empfindungen des Elendes Ihres „gegenwärtigen Zustandes, Sie endlich vermocht „haben, sich der Ehre und Liebe eines Mannes „anzuvertrauen, der Sie anbetet“ : : : (Was? ist dies ein Gaukelspiel der Hölle? dies meinem Weibe? — verflucht! welches Gift drang in meine Augen, und gab diesem Papiere eine Schrift, die wie Feuerflammen in mein Herz dringet — weiter, weiter!) „Ich werde mich „an den bewusten Ort einfinden, um Sie von einem so unwürdigen Gemahl“ : : : (o mein Herz! mein Herz! —) „der Sie unaussprech„lich elend machen würde, auf immer zu befreyn. „— Gehorchen Sie, meine Geliebte! den süs„sen Pflichten der Liebe, die nicht minder heilig „sind, als diejenigen, denen Sie zum Opfer

 „wer-

„werden sollen. — Bey der guten Madam Patty „wird sich Ihnen zu Füßen werfen, Ihr ewig „getreuer R . . .“ — O, bey den schrecklichsten Mächten der Natur! nie gab es ein Wesen, das schändlicher betrogen ward, als ich! — Und dieses heuchlerische, glattzüngige Ungeheuer, ist mein Weib? — jene Sidney deren heisser Kuß, — deren zärtliche Thräne noch auf dieser Wange brennt? — weg mit ihr! — Alles Gift der Hölle durchdringt meine Adern — o, der Himmel läßt mich nicht umsonst die Entdeckung des allerschwärzesten Bubenstücks machen: — ich soll — ich muß mich rächen! der Triumpf der Hölle muß so vollkommen seyn, wie meine Liebe für die teuflische Betrügerinn groß war. — Sterben sollen beide; — nur der Tod kann den Flecken verwischen, mit dem sie meine Ehre besudelten : : :

Vierter Auftritt.

Mäster Williams (mit einer Flasche Porter.) Eduard.

Williams.

Ist doch kein Mensch so geplagt als ein armer Gastwirth. — Ist das nicht ein ewiges

Ge:

Geschrey: Mäster Williams hier! Mäster Williams dort! — und niemand bedenkt, daß ich doch nur immer eine einzige Person bleibe; ungeachtet ich vor ihrer zehne laufen, rennen, schwatzen und Geld verdienen muß. — Aber — zum Teufel, John, wie sieht Er denn aus? — Hier ist etwas für den Durst — macht er doch eine Miene, wie ein alter Bär, der sich an der Kette sträubt. — Hört er denn nicht, John? Da, Prosit — auf geschwinde Füße.

Eduard.

Was giebts? —

Williams.

Porter giebts — und den so gut, als in irgend einer Taverne in London. Da, befeuchte Er seine Gaumen, und beflügle Er seine Füße.

Eduard.

O, ich habe keinen Durst — doch ja, ja! — ich könnte wohl die Themse aussaufen und mein Durst würde nicht gestillt — aber schnell will ich seyn wie ein Blitzstrahl, und niederschmettern wie ein Wetterschlag.

Williams.

Was? Ich glaube der Kerl ist närrisch geworden — Er schwatzt ja leibhaftigen Unsinn.

Eduard.

Bey Gott, nein, es ist Sinn. — Aber nichts mehr! ich will das liebe Briefchen bestellen. Doch noch Eins: wie heißt denn der Herr von dem das Briefchen kömmt?

Williams.

O, wie ein sehr wackrer Gentlemänn. Er ist der Sohn des Sir Oliver Rutland Baronet, und heißt, Sir Robert. Er ist reich; und großmüthig, wie ein ächter Engländer, und einer der besten Fuchsjäger im Lande — und bezahlt — God däm! wie der junge Erbe irgend eines alten geizigen Mylords.

Eduard.

Ich danke, Mäster Williams, für diese Auskunft. — Der **wackre** Herr, soll **gut** bedient werden.

(Eduard ab.)

Fünfter Auftritt.

Mäster Williams allein.

Williams.

Ich glaube, der närrische einäugige Kerl hat eine Anwandlung von Tollheit. Machte er nicht

nicht Augen wie ein Kater in der Wallpurgisnacht. — Erstlich klagt er über Durst, hernach bringt er keinen Tropfen über die Zunge; und doch will er die Themse aussaufen. — Hä, hä, hä, nun bey meiner armen Seele, wenn das keine Symtomate vom hitzigen Fieber sind, so will ich nicht Williams heissen.

(ab.)

Sechster Auftritt.

(Eduards Zimmer.)

Sidney allein.

Sidney.

(Mit ihrer Arbeit in der Hand.) Gott! wie ist mir? mein Herz schlägt so ängstlich — mir ist so bange, so bange! — ich weiß selbst nicht wie. — Sollte meinen Eduard? — doch nein, nein! das wird, das kann Gott nicht wollen. Er, der mit alles umfaßender Liebe auch des Wurmes gedenkt, der meinem Auge unsichtbar, hier im Staube des Bodens sein Leben und Weben hat — er wird nie das Maaß meiner Leiden, bis zu dem schrecklichsten Grad erhöhen. Sein guter Engel wird meinen Eduard beschützen; und

ihn

ihn in die Arme seines liebenden Weibes führen. — Aber, es ist mir nicht möglich zu arbeiten: die Hand zittert — mein Auge wird dunkel — alles schwimmt vor meinen Blicken. Ich will ans Fenster gehn — arme Sidney! als wenn dieses Fenster eine andre Aussicht hätte, als jenes elende Dach, welches selbst dem freundschaftlichsten Strahl der wohlthätigen Sonne den Zugang versperret. — Still — hör' ich nicht einen Fußtritt? (sie horcht an der Thüre.) Nein, es ist nichts. Ich will, ich muß diese närrische Grille los werden; wenn mich mein Eduard so fände, ich müßte mich schämen. — Ist dieß die Miene einer Heldinn, die dem Unglück troz beut? Daß uns doch immer unsre stolze Philosophie in dem Augenblick verläßt, wo wir sie am nöthigsten haben. Ich muß mich setzen. Meine Knie beben — Gott, ist dieß **Ahndung**? o so ist das Unglück das man leidet, sehr wenig unterschieden von dem, so man fürchtet. — Der Schmerz hat seine **Grenzen**, aber die Furcht, diese Geissel der Leidenden — hat **keine**. — — Horch — — itzt, itzt! — Es kömmt Jemand, aber es ist nicht der sanfte Fußtritt meines Eduards — — Gott! er ists.

Siebenter Auftritt.

Eduard. Sidney.

Sidney.

(Läuft ihm entgegen, um ihn zu umarmen, er zieht sich schnell zurück.) Ach! mein Geliebter!

Eduard.

(Sieht sie an, will etwas sagen, und wendet sich plötzlich, mit dem höchsten Ausdruck des Unwillens von ihr weg.)

Sidney.

Großer Gott! was fehlt meinen Eduard? — kann der Geliebte meiner Seele, einen Kummer haben, den er für seine Sidney verschweigt? — Aber was bedeuten diese wilden Blicke? — diese Wuth, mit der mich dein Auge zu tödten drohet? — Rede — bey Gott, bey unserer Liebe beschwöre ich dich! — rede mit deiner Gattinn.

Eduard.

(Mit verbissenem Zorn.) **Bey unsrer Liebe?** O diese Beschwörung, könnte die Todten so geschwätzig machen, wie die Zunge eines buhlerischen Weibes, wenn sie Liebe leugt, und Männer täuschet.

Sid.

Sidney.

Ich verstehe dich nicht. — Aber, auf meinen Knien flehe ich dich an, enträthsele mir dieß schreckliche Geheimniß.

Eduard.

Eile nicht dem schnellen Lauf der Zeit vor, — Deine Ungeduld **wird** befriediget werden.

Sidney.

O, Eduard, in dem schneidenden Ton deiner Ausdrücke, liegt der Tod. —

Eduard.

Der Tod? — bey der Hölle selbst! du sprachst die Wahrheit — und bist doch ganz **Lüge!** —

Sidney.

Versteh' ich dich recht? — Nein, mein Gehör täuscht mich: das sprach nicht mein Erwählter — das kann — das wird mein Eduard nie sagen.

Eduard.

(Hat unter der Zeit seine Verkleidung abgelegt, und sein einziges anständiges Kleid angezogen; er legt seinen Degen an, und ruft heftig aus:) Du hast recht, Weib! nicht dein Erwählter sprach: **das**, sondern

dern Georg Woodberrys Sohn. — Fluch, dem Tage, an welchem ich durch meinen Ungehorsam aufhörte, seiner würdig zu seyn! — Nun bin ich ihm wieder gegeben. Du wirst mich verstehn — spare deine Thränen. Könntest du ein Meer weinen, du würdest nicht in demselben die Schande abwaschen, mit der du mich gebrandmarkt hast.

Sidney.

Dich? — Eduard? — Gott! (sie sinkt athemlos auf den Boden.)

Eduard.

— Ha! würkt das? — verstehn wir uns nun? — Auf wiedersehn, Madam! auf wiedersehn. —

(Eduard ab.)

Achter Auftritt.

Sidney allein.

Eduard! Eduard! — Gott! er hört mich nicht. — O, die schrecklichen Ahndungen meiner Seele, sie sind erfüllt. — Welcher Dämon der Hölle hat seine Seele vergiftet? — o mein Vater! wenn du deine ungehorsame — deine entflohne

flohne Tochter — wenn du ihr fluchtest? — wenn dein sonst zärtlicher Mund in lauten Verwünschungen gegen deine Sidney überströmte? — O, dann ist alles, alles erfüllt — du bist schrecklich gerächt! — Armuth, Elend, Schmach! ach, alles an der Seite meines Eduard ward mir zum Himmel — nur durch ihn durch ihn selbst, konnte ich für meine Liebe bestraft werden. — Erbarmen, o Gott, — erbarme dich! schone meiner! —

(sie eilt dem Eduard nach.)

Neunter Auftritt.

(Der Vorsaal in der Taverne.)

Mäster Williams. Eduard.

Williams.

(Führet den Eduard mit vielen Komplimenten ins Zimmer.) Belieben Sie doch herein zu spazieren, Sir! Ich bin höchlich erfreut die Kundschaft eines so feinen Herren zu machen. Befehlen Sie nur. Mäster Williams Taverne ist ohne Ruhm zu melden eine der besten in ganz London. — Sie sollen sogleich mit allem bedient werden. (Er läuft an das Fenster. Für sich) — Wo doch der

ver-

vertrackte einäugige Schurke bleibt? (zum Eduard.) Eine Boule Punsch gefällig, Sir? ich habe Arrac von Goa, die frischesten Zitronen, und einen Pecco-Thee! wie ihn nur der Kaiser von China trinkt.

Eduard.

Nur noch einen Augenblick Geduld! — — Ich wünsche — einen gewissen Sir Robert zu sprechen, der — —

Williams.

— Ha, ich verstehe. — Den Aldermann mit der langen rothen Nase, für den sich meine kleine Betty fürchtet — hä, hä, hä! wir haben tausend Spaß! — — — —

Eduard.

Nein, nein, Mäster Williams; der Sohn und Erbe eines reichen —

Williams.

— Recht, recht! Baronet? — nicht wahr, Sir? des Sir Oliver Rutland?

Eduard.

Der nemliche. Ich brenne vor Begierde ihn zu sprechen, aber allein, ganz allein. Wollen

len Sie die Gewogenheit haben, ihn zu mir zu bitten?

Williams.

Sehr gerne, Sir. Aber — mit Erlaubniß — Dero werthen Nahmen Sir — man muß doch alles in gehöriger Ordnung anbringen — (er ruft zur Thür hinaus.) He, Tom! ist der verwünschte Bothe noch nicht zurück. Nun, Sir?

Eduard.

Mein Nahme, Mäster Williams, thut gar nichts zur Sache. Ich will mir das Vergnügen machen, den Sir Robert zu überraschen.

Williams.

Mit einer angenehmen Nachricht vermuthlich? (vertraulich) Der alte Baronet ist doch wohl nicht gar schon im Begriff seinem Erben Platz zu machen? — Na, ich will Sie so gleich melden Sir! Belieben Sie sich unterdessen nur niederzulassen.

(Williams ab.)

Zehnter Auftritt.

Eduard allein.

Oder vielleicht wird der Erbe den alten Baronet in dem Reiche der Schatten anmelden. —

Wie

Wie es hier siedet und sprudelt, (sich vor die Stirne schlagend) wie das Herz ungestüm schlägt. — O Mensch! Mensch, wie wenig Minuten bedarf es, um deine eingebildete Glückseeligkeit zu stören. Ist denn alles Wahn? — Ja, bey dem Himmel! es giebt hienieden nichts würkliches mehr, als das Laster. Verfluchtes, gleißnerisches Gespenst der Hölle, dein höchster Triumpf ist: gelogene Liebe! — Was kann der schwärzeste Verrath schrecklichers haben? morden die meisten nicht aus Ehrgeiz oder Goldsucht? aber das Herz eines Gatten in dem Augenblick zu hintergehn, wo unser ganzes Wesen in einer heiligen Flamme zu lodern schien, wo ich Betrogner wähnte, die Gottheit müßte voller Wonne auf ein so unschuldiges Paar herab sehn, das selbst im Unglück die reinste Glückseligkeit der Liebe empfand. O das empört die Natur! Jeder Blutstropfe glühet vor Rache, und nur der Tod kann diese Furienflammen verlöschen die in meinem Innern wüthet — Ha! ich höre kommen. Wie werd' ich diesen verhaßten Anblik ertragen? Er ist's!

Eilfter Auftritt.

Sir Robert. Sir Eduard. Mäster Williams.

Williams.

Sehn Sie, Sir Robert, dies ist der Herr, der Ihnen eine so angenehme Nachricht zu sagen hat. Ohne Zweifel werden sich die Herren schon kennen.

Robert.

Was steht zu Ihren Diensten, Sir? ich erinnere mich nicht das Vergnügen zu haben, Sie zu kennen. Haben Sie einige Aufträge an mich?

Eduard.

Ja Sir; und sie sind von solcher Wichtigkeit, daß ich Sie ersuchen muß, einige Augenblicke mit mir ganz allein zu sprechen. Das, was ich Ihnen anvertrauen muß leidet keinen Zeugen.

Robert.

(Für sich) Etwas sonderbar. (Laut) Auch das, Sir. Ein Mann darf keinen Mann scheuen. Haben Sie die Güte sich zu entfernen, Mäster Williams.

Wil-

Williams.

O, mit vielem Vergnügen, dürfen nur befehlen. (Im Abgehn für sich.) Was Teufel ist das vor ein Kerl? er sieht ja aus wie ein Basilisk.

(ab.)

Robert.

Nun, mein Herr!

Eduard.

(Sieht zu den Thüren hinaus, ob jemand in der Nähe ist.) Wir sind allein, verliere kein Wort, ziehe deinen Degen — eine andre Sprache vermag ich nicht mit dir zu führen. Vertheidige dich, schändlicher Bube!

Robert.

Sind Sie wahnsinnig? — Ich kenne Sie nicht, habe Sie nie beleidiget.

Eduard.

Schweig, und vertheidige dich, Elender!

Robert.

Mässigen Sie Ihre Hitze, Sir! — Ihre Wuth giebt Ihnen Blößen.

Eduard.

Verfluchter Bösewicht! deine Großmuth ist Spott.

Robert.

(Sucht ihm nur zu pariren, wird aber dem ungeachtet verwundet.) Ha ich bin verwundet!

Eduard.

So recht! — fahre zur Hölle, schändlicher Verführer! — der unwürdige Gemahl der Sidney Woodberry an der du so zärtliche Briefchen schriebst — der bin ich!

[Eduard stürzt zum Zimmer hinaus.]

Zwölfter Auftritt.

Sir Robert allein.

(Zusammensinkend.) Gott! das ist hart — verdient ich diesen überraschenden Streich? — meine Sinne vergehn mir — ist es Betäubung oder — — Williams! Williams! ach — — (er wird ohnmächtig.)

Dreyzehnter Auftritt.

Mäster Williams. Sir Robert.

Williams.

Nun so lauf du und der Teufel! — das sind noch ein Paar Beine, die den besten Laufer in Großbrittannien Ehre machen sollten. — Ich

wollte daß der verteufelte John die Hälfte von der Geschwindigkeit des Fremden hätte. — Aber — Gott sey mir gnädig (er wird den Sir Robert gewahr.) was ist das? — Sir Robert! — Sir Robert! — Ach der Himmel steh uns bey! — er ist todt — todt und kalt; und hier Blut — Blut! O ich bin verloren! meine arme Taverne — der Konstabel! wie wird es mir ergehn? — O, zu Hülfe! Hülfe, Leute — (es kommen einige Aufwärter.) um Gotteswillen — helft — lauft dem Mörder nach — schlept ihn her. — Ach! ich glaube der Todte ist nicht ganz todt! Er holt Athem — er schlägt die Augen auf; — dem Himmel sey Dank! tragt ihn gleich auf ein Bette — aber fein behutsam, daß er ja nicht noch einmal stirbt — hört Ihr, guten Leute — ja recht behutsam.

(Sie tragen Sir Robert fort, alle ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Die Scene ist eine Straße, an der Seite ist eine Apotheke.)

Herr Worthy. Sir Eduard.

Eduard.

Ha, hier werde ich meinen Wunsch befrie-

digen! (er geht an den Laden.) Sind Sie der Herr von der Apotheke?

Worthy.

Ja, Sir. Ist Ihnen etwas gefällig? Ihr Blut scheint in einer heftigen Wallung zu seyn; befehlen Sie ein kleines temperirendes Mittel?

Eduard.

Nein, mein Herr! ich befinde mich sehr wohl — aber zu Hause habe ich Ungezieser, welches mir nicht einen Augenblick Ruhe läßt — es thut mir vielen Schaden — wollen Sie mir nicht ein schleunig tödtendes Gift zubereiten, um mich von dieser Plage zu befreyn, ich versichere Sie, es ist unerträglich.

Worthy.

— Ich glaube Ihnen, Sir, es giebt mancherley Ungezieser; und ich habe bewährte Mittel um sie zu tödten. Ist es Ihnen gefällig herein zu treten, so will ich Sie sogleich damit versehn.

Eduard.

Erlauben Sie mir in der Luft zu bleiben — ich bin gar sehr zum Schwindel geneigt — und befinde mich am besten im Freyen.

Wor=

Worthy.

(Herauskommend.) Ey, ey, mein Herr! daß ist ein sehr übler Zufall. Ich sah es Ihnen bey dem ersten Blick an, daß Sie sehr vollblütig waren! dergleichen Umstände treiben das Blut nach dem Haupte — und wie leicht entstehn aus einem solchen Schwindel, Schlag und Stickflüsse; ich rathe Ihnen, sich in Zeiten, nach einem guten Arzt umzusehen.

Eduard.

Das werd' ich, mein Herr! — ich danke für Ihren guten Rath. — Aber, Sie vergessen das Gift.

Worthy.

Ey, nun! denn würden Ihre Ratzen und Mäuse noch ein wenig länger herum tanzen — Sie sind auch zu sehr erbittert auf diese kleinen schnellfüßigen Unholde.

Eduard.

Ja, bey Gott! Sie haben recht! ich will keine Zeit verlieren, um sie damit zu bewirthen. Geben Sie nur her!

Worthy.

Hier wird es seyn, mein Herr! ich wünsche sehr guten Erfolg.

Eduard.

— Und der Preis? —

Worthy.

Sechs Penny, Sir, — — Ich danke — sprechen Sie bald wieder zu.

(Eduard ab.)

Worthy.

(Allein.) Der wilde Blick; und die sichtbare Unruhe dieses Mannes scheint mir sehr bedenklich — seine Katzen und Mäuse, werden wohl nicht die einzige Ursache davon seyn. — Ich will ihm geschwind nachgehen. — He, Bursche! bring mir meinen Huth und Stock, ich will nur einen kleinen Gang thun — (Ein Bursche bringt ihm beides.) — bleib ja zu Hause bis ich wieder komme.

(Er geht auf der Seite ab, wo Eduard abgegangen ist.

Funfzehnter Auftritt.

(Eduards Zimmer.)

Sidney allein.

Sidney.

(Kömmt mit dem Ausdruck der Verzweiflung ins Zimmer.) Schon zwanzigmahl haben mich meine zitternde

Knie

Knie vor die Thüre schleppen müssen; — und immer vergebens — noch kömmt kein Eduard — o, Gott! (Sie wirft sich an einem Stuhl auf die Knie, und stützet ihre emporgehobne Arme auf denselben.) — der du die geheimsten Falten des menschlichen Herzens kennest, und richtest — erbarme dich deines unglücklichen Geschöpfs! — meine Kräfte verlassen mich — das gewisseste Unglück — der Tod selbst, ist Wohlthat gegen diese grenzenlose Angst. — Welche entsetzliche Marter muß den Busen des Schuldigen zerfleischen, da schon der Unschuldige mit solchen glühenden Qualen kämpfen muß? — Und daß ich es bin — daß ich schuldlos bin — dieser einzige Gedanke schützet mich vor Wahnsinn — und giebt mir Muth meine matt gerungnen Hände zu dir empor zu heben — zu dir! — (Sie schweigt voll tiefer Rührung, und senkt ihr Haupt auf den Stuhl.)

Sechzehnter Auftritt.

Eduard. Sidney.

Eduard.

(Tritt schnell ins Zimmer, erblickt die kniende Sidney, stutzt einen Augenblick; und tritt endlich näher.) Nun Sidney, rechnest du mit deinem Gewissen ab? —

ist

ist es Reue oder Verzweiflung die dich in diese Stellung warf?

Sidney.

(Aufstehend.) Zu was die Reue? ihrer bedarf ich Gottlob nicht; — und wenn nicht Eduard, seine Sidney verkennet — nicht verläßt — so bedarf ich keiner Verzweiflung.

Eduard.

Weib, treibe nicht deinen Spott mit mir — diese anscheinende Ruhe der Seele, wie kam sie in deinen Busen?

Sidney.

Durch die Reinheit meines Bewustseyns, und den Gedanken an den, der die geheimsten Thaten der Menschen kennet — und richtet.

Eduard.

Bey dem Himmel, du lästerst Gott! — aber sieh — (Er nimmt ein Glas mit Wasser, welches auf dem Tisch stehet, und schüttet das Pulver hinein.) hier will ich dir einen Trank zu bereiten, der dein geschwächtes Gedächtniß in Ordnung bringen soll; nimm ihn, Sidney, trink ihn auf die Dauer unsrer Liebe; es ist das Geschenk eines Ehemannes.

Sid=

Sidney.

Als ein solches sey es mir willkommen. Von der Hand meines Gatten ist mir alles süß; und selbst dieser Trank — (Sie trinkt.) auf die Dauer unsrer Liebe getrunken, würde Necktar für mein Herz seyn, wenn ich auch Gift mit ihm hinunter schlürfte.

Eduard.

Welch ein Dämon spricht aus Dir? Noch immer heuchelst du Liebe und Unschuld — du bist entlarvt, Weib, und bestraft — betrüge nicht länger den Himmel und mich. — Bald wirst du vor dem Richter der Welt stehn. — Dein Trank, war Gift! — lies diesen Brief, er ist an dich — in dem Blute deines Verführers habe ich meine Schande bereits gerächt, du wirst ihm bald folgen; — und ich — ich? werde leben, um durch die Hand des Bluträchers zu sterben. — (Sidney die unterdessen den Brief liest.) — Nun du veränderst keine Miene? — wirst du nicht an dem Rande des Grabes deine Schuld eingestehn? —

Sidney.

Unglüklicher! — soll ich ein Verbrechen lügen?

Eduard.

Erbarme dich über mich — über dich selbst, Weib, rette deine Seele durch ein offenes Geständniß.

Sidney.

(Giebt den Brief zurück.) Ja, Eduard, ich fühle den Tod — bald wird dieses unerklärbare Dunkel in einer bessern Welt für mich Licht seyn. — Aber, so gewiß du getäuscht bist — so gewiß dieser Brief nicht an mich seyn kann — und so wahr ich unschuldig bin; so feyerlich rufe ich den Himmel zum Zeugen an, daß ich dir verzeihe. — Rette dich, Eduard, mein Geliebter! mein Gatte! mein letzter Gedanke, der letzte Seufzer meines brechenden Herzens ist Gebet und Segen über dich, Eduard!

Eduard.

Was höre ich? — Ein ehebrecherisches, überwiesenes Weib — und diese Sprache? — Nein, entweder täuschen mich meine Sinne — oder es ist Meisterstück der Hölle.

Sidney.

Die Worte der Sterbenden sind Wahrheit: — aber der Mensch ist ein Spiel des Irrthums

thums — dort, wo alles — alles Wahrheit ist, dort erwartet dich deine Sidney — sey dann wieder ganz mein — so wie ich immer dein war. — Lebe wohl, Eduard! — fluche nicht meinem Andenken — aber, ich beschwöre dich, bey dem Schatten des Todes, der mich umhüllt, fasse Muth — um zu leben — —

Eduard.

(Steht halb sinnlos, und blickt sie mit wilder Verzweiflung an: in dem Augenblick hört man ein starkes Geräusch, Williams und verschiedene Gerichtsbedienten treten in das Zimmer.)

Sidney.

Gott! wer kömmt?

Siebzehnter Auftritt.

Mäster Williams. Herr Worthy. Gerichtsbedienten. Eduard. Sidney.

Williams.

Das ist Er, meine Herren! so wahr ich ein ehrlicher Mann bin: ich will meine Aussage so gleich vor dem Friedensrichter beschwören.

Ein Gerichtsbedienter.

Also dieser Mann ist der Mörder, Mäster Williams?

Sid-

Sidney.

(Schreit laut auf, und sinkt in Ohnmacht. Herr Worthy, der sie sehr scharf beobachtet, eilt ihr beyzustehn.)

Williams.

Wie ich Euch gesagt habe. Er hat in meinem Hause einen sehr wackern Gentlemann auf eine bübische Art verwundet; und entlief nach der That so schnell, wie ein gehetzter Hase.

Ein Gerichtsbedienter.

Ihr seyd unser Gefangner. Kommt so gleich zum Friedensrichter.

Eduard.

(Steht in stummer Verzweiflung.) Was wollt Ihr? — wohin soll ich gehn? —

Ein Gerichtsbedienter.

Vermuthlich nach Tyburn, guter Freund, kommt! kommt! —

Eduard.

(Tritt zur Sidney.) Nur einen Augenblick — — o, Sidney! — du, bist todt — und ich — ich lebe noch? — ich? dein — — — Gott! — — Fort, fort mit mir! — —

(Man führt ihm ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Herr Worthy. Sidney.

Worthy.

(Beschäftiget sich Sidney zu ermuntern.) — Noch keine Spur von Leben. Der Schreck und mein Pulver haben ihre Sinne betäubt. — Wenn nur das Erstere so unschädlich für ihre Lebensgeister ist, als mein Gift, so wird alles gut gehn. Dachte ichs mir doch gleich, das etwas ganz anders dahinter steckte — — — Ach, Gottlob! sie holt Athem — sie schlägt die Augen auf — dem Himmel sey Dank! — Erholen Sie sich, Madam, Sie sind in den Händen eines ehrlichen Mannes. —

Sidney.

— Wo bin ich? — Leb ich noch? — wo ist mein Eduard? O, um Gotteswillen, mein Herr, wer Sie auch seyn mögen — erbarmen Sie sich, retten Sie meinen Gatten!

Worthy.

Beruhigen Sie sich, Madam, ich hoffe es soll alles gut gehn. — Aber, eine Frage: haben Sie dieses Getränk zu sich genommen, von welchem noch etwas in diesem Glase ist?

Sidney.

Ja, mein Herr! — (äusserst betroffen.) — doch nein — mein Eduard, mein Gatte, ist unschuldig — — ich, ich hab' es selbst — heimlich, ihm unwissend — zu mir genommen — er wußte nicht, daß es Gift — war — erwähnen Sie doch ja nichts davon, mein Herr — lassen Sie mich nur sterben; — und mein Gebet, mein Segen, wird Ihre Verschwiegenheit lohnen.

Worthy.

Wie kamen Sie denn zu diesem Gift, Madam?

Sidney.

Ach, Gott! ich hatt' es — — ich fand es einmahl — und nahm es, um meiner Noth ein Ende zu machen — —

Worthy.

Edles, gutes Weib! — bemühen Sie sich nicht mich zu täuschen; ich bin der Apotheker, bey dem Ihr Mann das Gift nahm — es ist keins — dieser Trank ist so unschädlich, wie das Wasser, worinn Sie es getrunken haben.

Sidney.

(Schnell auf ihre Knie fallend.) O, Dank! Dank dir, ewige Vorsehung! du ersparteſt meinen

Eduard, den schrecklichsten Schmerz — du wirst meine Unschuld entdecken; und ihn mit sich selber versöhnen.

Worthy.

Wie? Nur um diesem Manne, der Sie tödten wollte, einen Schmerz zu ersparen, schäzzen Sie Ihr Leben? —

Sidney.

Ach! um wen anders? — Lassen Sie mich eilen, mein Herr! — wo hat man ihm hingeführt? — Ach, um Gotteswillen, gütiger, menschenfreundlicher Mann! wenn Sie es wissen, so erbarmen Sie sich meiner — sagen Sie mir, auf meinen Knien beschwöre ich Sie — wo ist er? — —

Worthy.

Beruhigen Sie sich — ich bitte Sie um alles was Ihnen theuer ist. — Hier sind schreckliche Dinge vorgegangen — Ihr Mann ist wegen eines Mordes angeklagt, und zum nächsten Friedensrichter geführt worden.

Sidney.

Zum Friedensrichter? — gut, ich muß ihm nach — ich will mich dem Richter zu Füßen

werfen. Mein Geschrey — meine Thränen, sollen für meinen unglücklichen, betrognen, getäuschten Gatten, sprechen. — Er ist kein Mörder — kein Bösewicht — aber, er ist ein Mensch! — — ach! ich muß eilen, ich muß — —

Worthy.

Wie? Sie wollen fort? — Sie wollen dem gaffenden Pöbel ein Schauspiel seyn? Sie wollen sich Beleidigungen — Mißhandlungen aussetzen, um einen Mann, der Sie — —

Sidney.

Halten Sie ein, mein Herr! — Ach, dieser Mann ist mir alles! — Sie haben keinen Sinn für mein Gefühl — können keinen haben — denn, Sie sind ja nicht Sidney. —

Worthy.

Und doch fühl' ichs hier — (aufs Herz zeigend.) Aber, allein sollen Sie mir nicht gehn. — Kommen Sie, edles, großmüthiges Weib, hier ist mein Arm, um Sie zu führen wohin Sie wollen; und hier meine Faust, um Sie gegen jeden der Ihnen zu nahe tritt zu beschützen — kommen Sie! —

Sidney.

Tausend, tausend Dank! — wir wollen eilen — möchte der Lohn Ihrer Güte so groß seyn, als meine Angst unaussprechlich ist. —

(beide ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Miß Fannys Zimmer, in dem Hause ihres Vaters des Sir George Woodberry.)

Miß Fanny Woodberry. Madam Patty.

Fanny.

Sir Robert hat ganz gewiß meinen Brief erhalten?

Patty.

So gewiß, Miß, als ich vor Ihnen stehe; ich wollte niemand als mir selbst dieses kleine Geschäft anvertrauen; und da ich etwas nothwendiges in der Gegend auszurichten hatte, wo Sir Robert wohnt; so nahm ich den Brief mit um eine schickliche Gelegenheit zu benutzen ihm solchen zu überreichen. Ich war kaum zwanzig Schritt von seinem Hause, als er mir begegnete. Ich zog ihn auf die Seite, benachrichtigte ihn von allem, und gab ihm den Brief — o, Miß! nichts in der Welt könnte mich so glücklich machen, als der gute Sir Robert in diesem Augenblick

blick war. — Er küßte den Brief — mit einem Feuer, mit einem Entzücken! ja, Miß, man muß selbst verliebt seyn, um so etwas gut zu beschreiben.

Fanny.

Der gute Sir Robert! — Er küßte meinen Brief? —

Patty.

O, ja! liebe Miß, und das recht herzlich — und gab mir so viele schöne Nahmen; — und drückte mir so innig die Hände — ja wenn es nur nicht auf der Strasse gewesen wäre, ich wette Tausend gegen Eins, er hätte meine eigne Wenigkeit eben so zärtlich geküßt, als wenn ich der Brief gewesen wäre.

Fanny.

Diese Küsse, liebe Patty, würde ich Ihnen herzlich gerne gegönnet haben.

Patty.

Ich glaube Ihnen wohl, liebe Miß Fanny; in meinem Alter, führt man so einen gewissen Talismann in dem Gesichte, welcher die jungen Damen vor allem Argwohn sichert; und überdem galt mir ja nicht der Kuß.

Fanny.

Nun, und wem denn sonst? —

Patty.

Wem sonst? — schöne Frage — müssen sie denn alle heucheln? — Selbst die offne reizende Fanny ist so sehr ein Mädchen, um hier die Unwissende zu spielen.

Fanny.

Verzeihen Sie, liebe Patty — Sie haben recht — mein Herz versteht und theilt jede Empfindung des seinigen — aber wenn Sie je geliebt haben, so muß Ihnen die Entzückung nicht fremd seyn, die uns die Wiederholung der kleinsten Handlung gewährt, die derjenige ausübet, der uns so ganz Alles ist. —

Patty.

Das mag wohl seyn — ob mich gleich die eigne Erfahrung nicht sonderlich belehret. Die Liebe mag sich wohl nach den Gegenständen richten, die sie beseelet; und jeder liebet da, nach seiner eignen Weise. Herr Patty war ein rechtschaffener, kreuzbraver Mann, sein Andenken ist mir sehr — sehr werth — aber du guter Gott! ich hätte ihm wer weiß wie viele Briefe schreiben kön=

können, er würde nie so entzückt gewesen seyn, wie Sir Robert.

Fanny.

Aber, meine liebe Madam, wann wollte er antworten?

Patty.

Er versprach mir in einer Stunde die Antwort weil er Geschäfte wegen, nach Williams Taverne gehn mußte.

Fanny.

Mein Gott! — und noch keine? —

Patty.

Noch keine. — Er wollte sie mir selbst bringen; aber ich scheute die Auflaurer — wie leicht hätte ihn irgend ein dienstfertiger Freund bemerken können. — Der Sir Georg Woodberry ist ein argwöhnischer Mann; sicher hätte er Ihnen in der Zukunft untersagt, mein Haus zu betreten, denn er kennt nur zu gut meine Partheilichkeit für Sie, Miß. Ich ersuchte also den Sir Robert, mir die Antwort durch einen Aufwärter aus der Taverne zu schicken.

Fanny.

Ach! alle diese Vorsicht zeigt mir wie strafbar ich bin. — Ich hintergehe meinen Vater, beleidige meine Pflicht — und bringe mich vielleicht durch diese größte Probe meiner Zuneigung, um die Achtung eines Geliebten, der das pflichtvergeßne Mädchen jetzt weniger schätzen wird, da sie fähig ist, so schwach zu seyn. —

Patty.

Ey, bey dem Himmel! wo gerathen Sie hin? — Eine verzögerte Antwort, macht ja Ihre Einbildungskraft so traurig, als wenn Sie Morgen den stattlichen Sir Gilbon zum Traualtare begleiten sollten. — Beruhigen Sie sich doch, Miß Fanny. — Eine einzige, kleine, süße Zeile, von Sir Roberts Hand, wird alle diese traurigen Bilder zerstreuen. Können Sie noch einen Augenblick anstehn, um zwischen der Nothwendigkeit, Sir Gilbons Gemahlinn zu werden, oder diesen einzigen Schritt zu wählen? —

Fanny.

Von dieser Seite betrachtet, scheine ich mir weniger strafbar, aber doch noch immer strafbar: [man hört ein Geräusch.] — Was ist das? — ich höre

glück-

Lerm — gewiß ein unglücklicher Gegenstand der Gerechtigkeit, den man vor meinen Vater führet. — Kommen Sie, liebe Patty, wir wollen in mein Closet gehn, in dieser Stimmung meines Herzens, würde mich jedes — selbst **verdientes Menschenelend**, zum tiefsten Mitgefühl hinreissen. —

Patty.

Schade, schade, meine liebe Miß! daß bey Euch vornehmen Leuten, von dieser **Stimmung des Herzens**, so oft das ganze Glück, und die Hülfe der Unglücklichen abhängt!

(beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Ein Saal, in dem Hause des Friedensrichters, Sir Georg Woodberry.)

Sir Georg Woodberry. Mäster Williams. Eduard Woodberry. Verschiedene Gerichtsbedienten.

Williams.

— Ew. Herrlichkeit werden gnädigst verzeihen — ich kenne meine Pflicht — als ein ehrlicher Mann, und getreuer Unterthan Sr. Grosbri-

brittanischen Majestät, den Gott ewig segnen wolle — und will meine Aussage auf das heilige Evangelium beschwören.

Sir Georg.

Gefangner, tretet vor! (beyseite.) Gott wen seh ich — meinen Sohn! — (zum Eduard mit gefaßter Stimme.) Wer seid Ihr?

Eduard.

Ein von allen Banden der Natur losgerißner, verstossener, verrathner, elender Mann!

Sir Georg.

Wie ist Euer Nahme?

Eduard.

Eduard.

Sir Georg.

Wer ist Euer Vater?

Eduard.

Ach! — es war einmal eine Zeit wo ich einen Vater hatte — itzt, habe ich keinen.

Sir Georg.

Vermuthlich entsagte er Euch, Eurer schlechten Streiche wegen?

Eduard.

Ich bitte Sie um Gotteswillen, gnädiger Herr, verurtheilen Sie den Verbrecher, aber schonen Sie den Menschen.

Sir Georg.

Eine sonderbare Unterscheidung; sind beide nicht Eins?

Eduard.

O nein mein Herr. — Ich bin eines Mordes angeklagt worden, dieses Verbrechen fordert meinen Tod — aber warum ich zum Mörder ward — warum — o, warum! — dieses geht allein den Menschen an — und nur Gott allein ziemt es darüber das Urtheil zu fällen. —

Sir Georg.

Ihr scheint etwas zu Eurer Rechtfertigung für Euch zu haben. — Redet — die Gesetze erlauben Euch, Euch zu vertheidigen.

Eduard.

Vertheidigen? — warum? — weßwegen? um vielleicht ein Leben zu erhalten, daß ich verabscheue? bey Gott! diese Gnade wäre teuflische Grausamkeit.

Sir Georg.

Habt Ihr niemand an den Ihr Euch wenden könnt — der Bürgschaft für Euch leiste? — Niemand, um dessentwillen Ihr zu leben wünschtet? —

Eduard.

— Niemand. — Mein Gegner ist todt — und ich muß sterben.

Williams.

O, so eigentlich todt ist Sir Robert eben nicht, der Degen ist über den Ribben abgegleitet; es ist wie der Wundarzt spricht, nur eine Fleischwunde. Und so Gott will, wird der wackre Herr, diesem Buben zum Troz leben.

Eduard.

— Bube? — Wer giebt Ihnen das Recht, mich zu schimpfen?

Williams.

Ey, zum Henker! wie soll man denn die Leute nennen, die sich in honette Häuser schleichen — einen dienstbereitwilligen Wirth eine Nase drehen? unter einem erlogenen Vorwand, mit einem rechtschaffenen, reichen Gentlemänn, allein sprechen wollen — die Zeugen entfernen,

und dann mir nichts, dir nichts, Leute über den Haufen stechen, die man so wenig kennet, als ich den Nabob von Patan kenne.

Dritter Auftritt.

Ein Bedienter. Die Vorigen.

Bediente.

Der verwundete Herr aus Mäster Williams Taverne hat sich in einer Sänfte hertragen lassen, und verlangt Eure Herrlichkeit sogleich zu sprechen.

Sir Georg.

Führet ihn unverzüglich herein.

(Diener ab.)

Eduard.

O entfernen Sie mich, gnädiger Herr! um der Barmherzigkeit willen, die uns Gott nicht versagt — lassen Sie mich in den scheußlichsten Kerker werfen, nur verschonen Sie mich mit dem Anblick dieses Mannes.

Sir Georg.

Euer Betragen ist sehr sonderbar; ist es Reue über Eure That die Euch diesen Anblick nicht ertragen läßt? oder, schämt Ihr Euch Eures Verbrechens? —

Edu=

Eduard.

Verlangen Sie nicht meine Empfindungen zu entwicklen — sie sind für mich selbst ein schreckliches undurchdringliches Chaos: — aber bey Allem, was Ihnen heilig ist, gewähren Sie einem Elenden, diese einzige Bitte! —

Sir Georg.

— Sie ist Euch bewilliget. [zu den Gerichtsbedienten.] Führet den Gefangenen so lange in ein anderes Zimmer — aber gebet wohl acht auf ihn, ich fodre ihn von Euch.

Vierter Auftritt.

Sir Robert, (von einem Bedienten geführt. Die Vorigen.

Robert.

[Zum Eduard, den man im Begrif ist abzuführen.] Bleiben Sie, Sir Eduard! und hören Sie mich.

Eduard.

Dich, Ungeheuer! — nein — ich wollte dich nur tödten, oder von deiner Hand sterben — nahmst du mir nicht tausendfach das Leben? — O dein Anblick ist mir die gräßlichste Folter. —

Befreit mich davon — Erbarmt Euch — führt mich ab.

Robert.

Befehlen Sie, Sir Woodberry, daß Er bleibt.

Sir Georg.

[Winket den Gerichtsbedienten zu bleiben. Eduard bleibt mit abgewandtem Gesichte in einer verzweiflungsvollen Stellung stehn.] Nun, Sir! haben Sie gegen den Gefangenen noch etwas anzubringen?

Robert.

Es ist die heiligste Pflicht, durch meine eigene Anklage, einen unglücklichen Irrthum aufzuklären, der an diesem allen schuld ist. — Sie wissen, Sir Woodberry, daß ich Ihre Tochter, die liebenswürdige Miß Fanny, anbete; seit dem Sie dieselbe dem Sir Gilbon zur Gemahlinn bestimmten, verboten Sie uns allem Umgang; allein, unsre Liebe empörte sich gegen dieses harte Verbot, wir : : :

Sir Georg.

: : Wie? Sir Robert, Sie unterstanden sich? —

Robert.

— Die göttliche Fanny beständig zu lieben, und es ihr schriftlich zu wiederholen; um aber nicht entdeckt zu werden, addressierte ich die Briefe an Miß Fanny, unter den Nahmen ihrer Schwägerinn der Lády Sidney Woodberry, in der festen Meinung, daß dieses unglückliche Ehepaar, welches ich nie persönlich gekannt hatte, in dem entferntesten Theil des Königreiches lebte. Ein unglücklicher Zufall muß Ihrem Sohne, dem Sir Eduard Woodberry, diesen Brief, der an seine Schwester gerichtet war, in die Hände gespielt haben. Die darin befindlichen zärtlichen Ausdrücke, deutete er auf seine Gemahlinn — er beschloß sich an den vermeintlichen Liebhaber und Verführer seiner Sidney zu rächen — suchte mich auf — zwang mich den Degen zu ziehn — verwundete mich; und würde mich — aber nicht als ein Meuchelmörder — getödtet haben, wenn Gott es nicht verhindert hätte; allein meine Wunde, und sollte sie so tödlich seyn, als sie gegenwärtig von keiner Bedeutung ist, — verzeihe ich Ihnen von Herzen; und beschwöre Sie, Sir! als Richter und Vater, mir und Ihrem Sohne zu verzeihen.

Sir

Sir Georg.

[Winket den Gerichtsbedienten zum Abtreten: alle gehn bis auf einen.]

Williams.

Wa ; ? was? — der Gefangene, ein Sohn von Seiner Herrlichkeit? — [zum Eduard.] O ich bitte vergeben Sie mir Sir! ich sahe Sie, bey meiner armen Seele, für eine ganz nagelneue Art High-Waymänns an, der statt auf den Landstraßen sein Wesen zu treiben, sich die Zimmer zum Gewerbeplatz wählte, um von diesem Herrn eine kleine Contribution einzufodern. [zum Sir Georg der in einem sichtbaren Kampf mit sich selber ist.] Ew. Herrlichkeit ersuche ich itzt selber pflichtschuldigst um Verzeihung: — thut mir sehr leid — irren ist menschlich. — —

Eduard.

(Aus einer stummen wilden Verzweiflung plötzlich auffahrend.) — Ha, niemahls, niemahls verdiene ich Verzeihung! — sind Ihre Worte Wahrheit, Sir? — o, so bin ich ; ; ; doch nein, nein! antworten Sie mir —

Robert.

Bey meiner Ehre! bey meiner Liebe zu Ihrer vortreflichen Schwester! beschwöre ich Ihnen die Wahrheit meiner Aussage. —

Eduard.

Noch Eins — sandten Sie Ihren Brief nach dem Hause der — Putzhändlerinn Patty? —

Robert.

Das that ich.

Eduard.

O, so bin ich der Verfluchteste unter allen, die jemahls den Nahmen Mann geführt haben! — — Fort, fort! — schleppt mich zum Gericht — mich! — mich, den Mörder meiner schuldlosen Gattinn —

Sir Georg.

Barmherziger Gott! du mordetest dein Weib? —

Alle zugleich.

— Wie? Ihre Gemahlinn?

Eduard.

— Das, that ich. — Siehe hier dein Werk, grausamer Vater! — in der bittersten Dürftigkeit, worinn du mich schmachten liessest, suchte ich in Williams Taverne, in einer verstellten Kleidung als Handlanger mir das Brod zu erwerben, das du mir hartnäckig versagtest —

in dieser Kleidung bekam ich den Auftrag, jenen unglücklichen Brief zu bestellen: — die Hölle selbst triumphiret durch ihn — das Weib, die ich für keine Krone der Erde gegeben hätte, liegt gemordet von meiner Hand. — — Du ersticktest die Natur — verstiessest deinen Sohn um des edelsten Geschöpfes willen — itzt sey ganz Richter! — — die heiligsten Bande des Blutes sind zerrissen. — — Hier steh' ich als Mörder — sprich — aus Erbarmen — mein Todesurtheil — —

Sir Georg.

O, das ist zu viel! Gott, Rächer, verdiente ich das? — Doch ja, ja mir geschah recht — sollte die Stimme der Natur mir nicht heiliger seyn, als jene unselige Partheywuth? O mein Sohn! — mein Sohn! — schone deines unglücklichen Vaters — — doch nein, nein! — wie kannst du den schonen, der dich wie ein Wurm zertrat? —

Eduard.

Ich, wieder Ihr Sohn? — — nun, ja! in dem süßen Augenblick des Todes — wo ich meinen Ungehorsam als Sohn, und meine Blutschuld als Gatte büßen werde, sey mir diese

Benennung der einzige Trost, der mich im Grabe begleite.

Sir Georg.

— Gott! Gott! welch eine grausame Pein, sich unaufhörlich sagen zu müssen: du bist der Schöpfer deines Unglücks.

Robert.

Aber Sie vergessen in diesem schrecklichen Zustand, an den Ort zu schicken, wo die Gemahlin Ihres Sohns ist; vielleicht daß noch Hülfe =

Eduard.

— Umsonst — ich gab ihr ein schnell tödtendes Gift — und hinterließ sie todt in dem Augenblick, da man mich in Verhaft nahm.

Fünfter Auftritt.

Sidney. Herr Worthy. Die Vorigen.

Sidney.

(Hinter der Scene.) Laßt mich — ich beschwöre Euch — laßt mich hinein! —

Sir Georg.

Welch eine Stimme — es ist ein Weib! —

Sidney.

(Stürzt athemlos hinein, und zu den Füßen des Friedensrichters.) O mein Herr! hören Sie mich —

ich

ich bin das Weib, die Gattin des Unglücklichen, den man in Verhaft genommen hat — wo ist er? — in welchen Kerker haben Sie ihn führen lassen? o lassen Sie mich ihm folgen — lassen Sie mich sein Elend, seine Ketten theilen — diese Gnade — diese einzige Gnade — ach! — versagen Sie sie meinen Thränen nicht!

Eduard.

[Der sie mit dem höchsten Erstaunen anstarret, stürzet schnell neben ihr auf seine Knie, und schließet sie in seine Arme.] O meine Sidney! mein Weib! —

Sidney.

— Eduard! du, — liebst deine Sidney wieder? —

Eduard.

Das fragst du deinen Mörder? — o um Gotteswillen Hülfe — das Gift — — mein Vater! — —

Worthy.

Beruhigen Sie sich, Sir! — erkennen Sie in mir den Apotheker, der Ihnen solches verkaufte. Ich kenne zu sehr meine Pflicht, und die Leidenschaften der Menschen, um Sie mit würklichen Gift zu versehen. Ihre Gemahlinn hat nichts schädliches zu sich genommen. — Aber

ich habe Sie beobachtet — folgte Ihnen nach Ihrer Wohnung, sah Sie wegführen, stand Ihrer Gemahlinn bey; und begleitete sie hierher — —

Eduard.

O Sie sind mir ein Schutzengel des Himmels! — was vermag ein armseliger Dank, gegen eine solche Wohlthat? — Sie geben mir meine Sidney — —

Worthy.

Diese Entzückung belohnt mich mehr als königlich; und — überdem sah ich ja ein Weib, die ihren Mörder mehr als ihr Leben liebte.

Sir Georg.

[Schließt beide, Eduard und Sidney, in seine Arme.]

O meine Kinder — mein Sohn, meine Tochter! verzeiht, verzeiht Euren grausamen Vater! —

Sidney.

— Vater? — ach! was seh ich? — Vater meines Eduard? — mein Vater? — sehen Sie auch Ihre Tochter — Ihres Sohnes Weib zu Ihren Füßen — in Ihren Armen —

Sir Georg.

Der Segen des Himmels über Euch meine Kinder. — Seid der Stolz, das Glück meines

Al-

Alters! — ich glaubte dieses graue Haupt, würde mit Schmerz und Fluch belastet zur Grube fahren. Ein Augenblick verändert diese Aussicht — — man rufe Fanny — heute war der schrecklichste — aber auch seligste Tag meines Lebens — [auf Sir Robert weisend.] dieser Herr ist derjenige, durch den der furchtbare Knoten geschürzt und zerhauen ward — Eduard verwundete ihn aus Eifersucht — der unglückliche Brief war an meine Tochter. Er liebt sie.

Robert.

Und wenn ich hoffen dürfte? — o Sir Woodberry; —

Sechster Auftritt.

Miß Fanny. Die Vorigen.

Sir Georg.

Komm meine Tochter, meine Fanny — umarme deinen glücklichen Vater — hier ist dein Bruder seine Gattin, und, und — mein zweyter Sohn; umarme deinen Geliebten, er sey dein. —

Robert.

O meine angebetete Fanny!

Fanny.

Meine Empfindung ist zu stark für mein Gefühl, o mein gütiger, gütiger Vater!

Sir Georg.

Dieser Beynahme ist ein Vorwurf in deinem Munde; war ich nicht der Tyrann Eurer aller Neigungen? zerstörte ich nicht die Glückseligkeit derjenigen, die die Natur an mein Herz knüpfte? aber ich büßte schwer — nur noch ein Augenblick, und ich erlag unter meinen Schmerz.

Worthy.

Jetzt fühlen Sie ganz die süßen Entzückungen der Vaterliebe und die selige Wonne eines innern Friedens. Wer nie getrennt war, kann nie die Süssigkeit der Wiedervereinigung empfinden. Ein solcher Anblick versüßet Jahrelanges Leiden.

Sidney.

O diese Wiedervereinigung ist unaussprechliches Glück, aber die Natur gab mir einen Vater, der die ersten und ältesten Rechte auf mein Herz hat; dieser zürnt mit seiner zärtlichen Tochter, und meinem geliebten Eduard. [Zum Sir Georg.] Er war sonst der innigste Freund Ihres Busens. —

Sir Georg.

Du hast recht, meine Tochter! — Kommt alle meine theuren Kinder, wir wollen zum Sir Price gehn; einen Fehler nur halb gut machen, ist ein elendes Flickwerk. Ich will meinem alten, braven Freunde mein Unrecht gestehn, will ihm sagen, daß ich wie ein Tollkopf — mit einem Wort, wie ein Narr gehandelt habe, durch dieses Geständniß will ich seine Verzeihung, seine Liebe gewinnen; keine falsche Scham empöre meinen Stolz; ich will vor ihm, vor Euch, vor aller Welt gestehn: Ich that thörigt und Unrecht!

Siebenter Auftritt.

Madam Patty. Die Vorigen.

Patty.

[Tritt äusserst verwirrt in den Saal.] O Sir! — ich muß Ihnen schreckliche Dinge berichten. — Ich bin sehr strafbar — so eben komme ich von Mäster Williams Taverne — O mein Gott, durch meinen Rath ist Unheil, Mord — ach!

Sir Georg.

— Nichts weiter davon, gute Patty — der Schreck hat Ihre Augen geblendet — sehn Sie

doch

doch um sich — hier sind alle unsre todt geglaubten. — Der Himmel muß oft sehr grausame Mittel ergreifen, um böse Schaden zu heilen.

Patty.

Gott sey ewig Dank! — aber ich muß die ganze Last von meinem Gewissen wälzen. Hören Sie denn, ich, ich war es, die Ihre gute, gehorsame Tochter, zu dem heimlichen Briefwechsel beredete — die : :

Sir Georg.

Keine Anklage — ich verzeihe Ihnen alles, gute Patty, denn auch ich bedarf Verzeihung — wenn ein Vater sich gegen sein eignes Gefühl empöret, o dann ist es kein Wunder, wenn alle Welt sich gegen ihn verbindet.

Williams.

Ich glaube gar, Gott verzeih mir meine Sünde, wenn ich anders mit meinen Ohren recht gehöret habe; so ist der Sohn seiner Herrlichkeit — Sir Eduard — und der vertrackte einäugige John, nur eine und eben dieselbe Person. — Nun, Gott erhalte Ihnen Ihre hübschen Augen: aber nehmen Sie es mir nicht übel, Sir, Sie haben mich heute durch das Späschen sehr im Athem gesetzt, ich habe mich

geängstiget, habe hinter Ihnen her spioniret, und bin gelaufen, wie ein Postklepper.

Eduard.

Meine Erkenntlichkeit soll Sie, Mäster Williams, für die Beschwerlichkeiten dieses Tages schadlos halten. Ach, könnt' ich nur mein Glück, meine Freude der ganzen Menschheit mittheilen.

Sidney.

[Zur Madam Patty.] Auch Sie, gute Madam, haben ein ausgezeichnetes Recht, auf die Erkenntlichkeit meines Herzens. — Wer die unterdrückte und leidende Armuth, mit bescheidner Gefälligkeit und schonender Güte behandelt, ohne seine Achtung nach dem geringen Gewande des Unglücklichen abzumessen, verdient mehr als Achtung. — — Gott segne Sie, würdige Frau!

Sir Georg.

Noch einmal, umarmt mich, Kinder! — o diese Küsse sind mir werther, als alle Schätze Indiens. — Wie glücklich könnte der Mensch seyn, wenn er nicht so oft der eigne Feind seiner Ruhe und Zufriedenheit wäre.

Williams.

Seiner Herrlichkeit haben bey meiner Treu recht; und reden so recht wie sichs gehöret — wie der erste Sprecher im Oberhause. — Denn zu große Strenge, Verkleidung, Eifersucht und Irrthum, machen ja eine ärgere Verwüstung in unsern armen, schwachen Köpfen, als der Türkenkrieg in Europa.

Ende des dritten und letzten Aufzugs.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bandemer, Susanne von

Sidney und Eduard oder Was vermag die Liebe? Ein Schauspiel in Drey Aufzü
gen

Hannover 1792

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920221-2